

Carl Freiherr von Rokitansky

Pathologe – Politiker – Philosoph



Der Pathologe: Carl Rokitansky wurde am 19. Februar 1804 in Königgrätz/Hradec Králové, Böhmen geboren und am 6. März 1828 an der Universität Wien in Medizin promoviert. Als junger Professor einer noch unbeachteten Disziplin erkannte er, dass die Pathologische Anatomie als Wissenschaft im Dienste der Klinik stehen müsse, wenn sie dem Arzt am Krankenbett neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten eröffnen sollte. Nach Gerard Van Swieten, dem Begründer der Älteren oder Ersten Wiener Medizinischen Schule, löste Rokitansky damit eine wissenschaftliche „Revolution“ aus. Mit der Gründung der Jüngeren oder Zweiten Wiener Medizinischen Schule führte der Pathologe gemeinsam mit dem Internisten Joseph Škoda die moderne, naturwissenschaftliche orientierte Medizin zur Spezialisierung und Entwicklung neuer Disziplinen.

Der Politiker: Durch die Führungspositionen in verschiedensten akademischen und politischen Institutionen prägte Rokitansky nicht nur die Geschichte der Wiener Medizinischen Schule, sondern auch die Ära des österreichischen Hochliberalismus. Rokitansky repräsentierte den Liberalismus des Bildungsbürgertums. Im Streben nach „Freiheit und Fortschritt“ trug er sowohl zur Universitätsreform bei, als auch zur wesentlichen Verbesserung des Gesundheitswesens. Er war mehrmals Dekan der medizinischen Fakultät, 1853 der erste frei gewählte Rektor aus dem medizinischen Professorenkollegium der Universität Wien und oberster Sanitätsrat. Schon 1850 leitete er die Gesellschaft der Ärzte in Wien, Rokitansky blieb ihr Präsident auf Lebenszeit. 1863 ernannte Staatsminister Anton von Schmerling den Liberalen zum medizinischen Studienreferenten im Innenministerium, am 25. November 1867 wurde er von Kaiser Franz Joseph I. „unerwartet und unvorbereitet“ ins Herrenhaus des Reichsrats berufen. 1870 wählte ihn schließlich die neugegründete Anthropologische Gesellschaft zum ersten Präsidenten.

Der Philosoph: Obwohl Rokitansky in der naturwissenschaftlichen Forschung für die „materialistische Methode“ eintrat, lehnte er den Materialismus als Weltanschauung ab. In der Festrede anlässlich der Eröffnung des Pathologisch-Anatomischen Instituts im Allgemeinen Krankenhaus in Wien warnte er eindringlich davor, „die Freiheit der Naturforschung“ zu missbrauchen. Der Naturforscher müsse sich zuerst des Menschen als „erkennendem Subjekt“ bewusst werden und dürfe erst dann „dem Drange nach Erkenntnis“ folgen. Wenn der Mensch in der Medizin nur mehr als Objekt der Forschung gelte, ginge die Würde des Menschen verloren. Damit thematisierte der Humanist zukunftsweisend die Frage der Ethik in der Medizin. In der Rede über die „Solidarität alles Tierlebens“ an der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zeigte er seine Nähe zu Arthur Schopenhauers Mitleidslehre. „Wenn wir [...] Mitleid hegen und üben“, erklärte er, würden wir „einen Theil der Last des Leidens von den Leidenden nehmen“. Menschliche Größe zeige sich in der Befähigung, durch Aggressionsverzicht „freiwillig die größten Leiden“ zu übernehmen. Jene, denen dies gelänge, sollten unsere „großen ethischen Vorbilder“ sein. Am 17. Juli 1848 wurde Rokitansky zum wirklichen Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gewählt, 1866 zum Vizepräsidenten und von 1869 bis zu seinem Tode am 23. Juli 1878 war der Gelehrte ihr Präsident. Er empfand diese Auszeichnung „als die größte Ehre, die ich genieße“.